



Schweizerische Gesellschaft
für Logotherapie
und Existenzanalyse **SGLE**

Chratta

Zeitschrift der SGLE

Innere Kraftquellen



Inhalt

Editorial <i>Rosmarie Mühlbacher</i>	2
Tief in mir ist eine Quelle <i>Dr. Heidi Vonwald</i>	4
Persönliche Begegnung mit ... <i>Dr. Stephan Peeck im Gespräch mit Rosmarie Mühlbacher</i>	9
Sind philosophische Diskussionsrunden der Logotherapie dienlich? <i>Dr. Elisabeth Ansen Zeder</i>	15
Rückblick auf die SGLE-Jahrestagung 2016 <i>Dr. Dietmar Max Burger / André Brügger (Fotos)</i>	26
Aufbruch zu neuen Ufern, Referat 1. Teil <i>Dr. Klara Obermüller</i>	28
Informationen aus dem Vorstand der SGLE <i>Peter Gumbal / Rosmarie Mühlbacher</i>	31
Laudatio anlässlich des Geburtstags von Giosch Albrecht <i>Dr. Elisabeth Lukas</i>	33
Informationen aus dem ILE <i>Veranstaltungen</i>	37
Vorschau SGLE-Jahrestagung 2017	42

chratta

Heft
1-2017

Redaktion:	Vorstand SGLE
Fotos:	André Brugger, St. Gallen
Layout:	Rosmarie Mühlbacher, St. Gallen
Druck:	communicaziun.ch, Ilanz
Erscheint:	2mal jährlich
Bestellungen bei:	Alois Eicher, Feldstr 12, 8735 St. Gallenkappel
Copyright:	by SGLE
Präsident SGLE:	Peter Gumbal, Wassergasse 19, 9000 St. Gallen
Homepage:	SGLE.ch, zuständig: roselyne.kaufmann@bluewin.ch

EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser

Momentan macht es den Eindruck als wäre unsere Welt aus den Fugen geraten... Die jetzige Weltlage verunsichert und bedroht viele Menschen. Wenn sich die äussere Umwelt als spannungsgeladen und bedrohlich anfühlt was liegt da näher als sich zurück zu ziehen in den Innenraum und sich in einer Art Wohlfühloase abzukapseln? – Dieses Heft trägt den Titel „Innere Kraftquellen“. Damit ist gerade nicht gemeint, den Rückzug in die Innerlichkeit anzutreten! Gemeint ist: es gibt Kräfte in unserer ureigensten Mitte – Ressourcen – auf die wir uns rückbesinnen und die wir mobilisieren können besonders auch dann, wenn es im Äusseren drunter und drüber geht.

So beschreibt Heidi Vonwald in einer Fallgeschichte wie der Anschluss an „die Quelle tief in uns“ – das geistig Unbewusste mit „dynamischen Ressourcen der geistigen Person“ – hilft, tiefe Kränkungen und Schicksalsschläge zu überwinden bzw. diese sogar als „Lerngeschenk“ zu akzeptieren. In der persönlichen Begegnung mit Stefan Peeck, einem Dozenten für Wertimagination, erfahren wir wie durch den „*gefühlten* Kontakt“ mit den inneren Lebenskräften der Zugang zum geistig Unbewussten möglich wird und wie wichtig es ist, Gespräche auf der Bewusstseins-ebene durch die Berührung mit diesen inneren Kraftquellen zu vitalisieren. Auch das von Klara Obermüller gehaltene Referat an der SGLE-Jahrestagung 2016 weist darauf hin, dass es beim Übergang ins Alter darum geht, in sich hinein zu horchen und die Sinnfrage neu zu stellen. Von Elisabeth Ansen Zeder, einer Psychotherapeutin aus der Romandie, haben wir die Zusammenfassung einer explorierenden Untersuchung zur Frage inwiefern philosophische Gespräche der Logotherapie dienen und in der Begleitung von psychisch Kranken heilend wirken können erhalten.

Innere Kraftquellen braucht es auch um Veränderungen im Aussen, im weltlichen Entwicklungsprozess zu bewirken – sei es im Kleinen wie im Grossen. Zu spüren dass es da innere Kräfte gibt, die uns zu „mehr“ oder zu etwas anderem oder zu

neuem befähigen macht Mut und hilft uns, Wege zu finden um das „Aussen“ zu gestalten oder dieses wenigstens zu ertragen.

Auch im Inneren unseres Vereins gibt es Kräfte die gestalten möchten: Lesen Sie dazu unsere neue Rubrik „Informationen aus dem Vorstand“! Und schliesslich zeugt die Laudatio von Elisabeth Lukas anlässlich des runden Geburtstags von Giosch Albrecht vom inneren Feuer zweier Pioniere der Logotherapie das einiges bewirkt hat.

Ein bunter „Chratta“ ist also wieder zusammen gekommen. Wir sind dankbar über jeden interessanten Beitrag und freuen uns auch über Echos aus der Leserschaft!

Wir bitten Sie den beiliegenden Fragebogen auszufüllen und an uns zurück zu schicken (vgl. S. 31-33).

Freude beim Lesen und viel Kraft aus Ihrer Tiefe wünscht Ihnen

Rosmarie Mühlbacher

*Als dann der Frühling im Garten stand,
Das Herz, ein seltsam Sehnen empfand,
Und die Blumen und Kräuter und jeder Baum
wachten auf aus dem Wintertraum,
Schneeglöckchen und Veilchen hat über Nacht
der warme Regen ans Licht gebracht,
Aus Blüten und dunkler Erde ein Duft
durchzog wie ein sanftes Rufen die Luft.*

(Percy Bysshe Shelley)

Tief in mir ist eine Quelle...

Fallgeschichte „Anna“

Dr. Heidi Vonwald



Dr. Heidi Vonwald, Innsbruck, Lehrtherapeutin für Logotherapie und Existenzanalyse in Chur, Donau-Universität Krems, Wien, Bozen. Klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin, Supervisorin. Seit 29 Jahren in freier Praxis. Leiterin von Abile West.



“Ich bin müde, ja, sehr müde vom Weg in die Palliativ-Station. In den Wochen vor Weihnachten musste ich Abschied nehmen von einem sehr lieben Menschen, der mir sehr nahe stand und mich über viele Jahre begleitet hat. Der Abschied kam für mich überraschend, hätte noch ein bisschen Zeit gebraucht. Zurück bleiben Trauer und Sehnsucht. Sehnsucht und Angst – ich lebe zwischen diesen beiden Grundgefühlen. Beides ist schwer auszuhalten.” Tagebucheintragung vom 30. Dezember von Anna, 37, ledig, Arbeiterin.

Träume und Pläne wurden bei Anna zerschlagen. In Anna schreit ein lautes

Persönliche Begegnung mit...

**Dr. Stephan Peeck im Gespräch
mit Rosmarie Mühlbacher,
Vorstandsmitglied SGLE**



Stephan Peeck, Dr., geboren am 4.9. 1955 in Lübeck, verheiratet, 2 Kinder. 1975-1983 Studium der evang. Theologie. 1983-1985 Vikariat in der Nordelbischen Landeskirche. Dissertation zum Thema Suizidverhütung. 1984-1987 Ausbildung zu Logotherapeuten. 1987-2000 freier Mitarbeiter am Institut Dr. Uwe Böschmeyer. 2001-lfd. Leiter des Instituts für Logotherapie und Existenzanalyse Hamburg-Berge-dorf. Tätigkeitsschwerpunkte: Therapie, Beratung, Ausbildungsseminare zum Logotherapeuten, Supervision, Coaching.

Sie sind seit November 2015 Dozent für Wertimagination (WIM) am Institut für Logotherapie und Existenzanalyse (ILE) in Chur. Was hat Sie dazu bewogen, diese Aufgabe in der Schweiz zu übernehmen? Was fasziniert Sie an der WIM?

Als selbständig arbeitender Therapeut habe ich die Anfrage vom ILE gerne angenommen. Von der Methode der Wertimagination bin ich aus folgenden Gründen fasziniert: Aufgrund meiner persönlichen Erfahrungen ist die WIM ein sehr attraktives Verfahren, weil sie die Emotionalität dicht berührt. Verdeckte Konflikte und tief liegende positive, tragende Lebensgefühle kommen in den inneren Bildern zum Ausdruck und werden gefühlsmässig tief erfahren – häufig besser als nur über kognitive Gespräche bzw. Gespräche auf der Bewusstseinssebene. Mit Hilfe der Wertimagination lassen sich Gefühle wie Hoffnung, Vertrauen, Freude, Liebe etc. tief erleben.

Auch das Aufdecken von Konfliktsituationen und den dazugehörigen Gefühlen (z.B. Angst) geht wesentlich leichter über die WIM. Dabei entschlüsselt das Unbewusste die inneren Konflikte Stück für Stück durch die inneren Bilder. Mit Hilfe der Wertgestalten wird dann versucht, die Konfliktfelder und die dazugehörigen Problemgefühle aufzulösen.

Sind philosophische Diskussionsrunden der Logotherapie dienlich?



Elisabeth Ansen Zeder,
Dr. Klinische Psychologie
und Psychotherapeutin ASP

Übersetzung aus dem Französischen: Christa Parpan-Dericum

Die Neue Philosophische Praxis (Nouvelles pratiques de philosophie, NPP) breitet sich im Schulwesen, vom Kindergarten bis zum Sekundarniveau, wie auch im Gesundheitssektor aus. Diese neue Praxis stützt sich sowohl auf philosophische Gesprächsrunden wie auf philosophische Studiengruppen. Therapeuten wie Cinq-Mars, C. (2005) oder Loison-Apter, E. (2010) stellen den wohlthuenden therapeutischen Nutzen philosophischer Aktivität im Rahmen der Tätigkeit philosophischer Studiengemeinschaften (Communautés de Recherche Philosophiques, CRP) fest. Loison-Apter, E. (2010) spricht vom psychotherapeutischen Nutzen philosophischer Gespräche im Rahmen von philosophischen Studiengemeinschaften, die nach der Methode von Matthew Lipman arbeiten. Sie stellt eine Korrelation fest zwischen psychotherapeutischem Erfolg und der Beziehungsqualität innerhalb der Studiengruppe sowie dem Lernerfolg des Philosophierens an sich.

Der Kinderpsychiater Ribalet, J. (2008) schlug eine philosophische Werkstatt vor, um das psychische Leiden zu lindern. Er erkannte die therapeutische Kraft der Philosophie und folgte darin dem Beispiel der Weisen des Altertums, die annahmen, dass sie „die Seele heilt“. Diese therapeutische Kraft folgt aus der Zielsetzung der philosophischen Werkstatt, welche die Denkfähigkeit, die Sorge um den Anderen und damit den Selbstwert entwickeln möchte. Darin folgt er der existenziellen therapeutischen Ausrichtung Frankls (2006), der im frankophonen Sprachraum noch wenig bekannt ist, weil dessen Werk „*Einen Sinn im Leben finden durch die Logotherapie*“ („*Découvrir un sens à la vie, grâce à la logothérapie*“) erst 1988 ins Französische übersetzt wurde, nachdem es auf Deutsch bereits 1946 und auf Englisch 1959 erschienen war.

Rückblick auf die SGLE - Jahrestagung 2016

Bericht von Dr. Dietmar Max Burger
Fotos von André Brugger

Fast 50 Interessierte haben am Samstag, 22. Oktober 2016, an der 23. Jahrestagung der SGLE teilgenommen. Sie fand im Bethesda Spital Basel statt und das



Thema lautete: **Aufbruch zu neuen Ufern – Impulse für eine sinnvolle Gestaltung des jungen Alters**. Die Räumlichkeiten (Saal der Evangelisch-methodistischen Kirche und das Spitalrestaurant) eigneten sich sehr gut für den gesamten Anlass. Ganz wesentlich zum Gelingen der Rahmenbedingungen hat die tatkräftige Unterstützung von Spitalpfarrerin

Hanna Wilhelm beigetragen. Zur Begrüssung standen wie üblich Kaffee und Gipfeli bereit – eine bewährte Gelegenheit für erste Kennenlern- und Austauschgespräche.

Der musikalische Rahmen wurde von Pianistin Sylvia Wilhelm geschaffen. Ihr ist es sehr gut gelungen, mit ihren kurzen Klavierstücken eine feine Stimmung rund um das Hauptreferat zu erzeugen. Das bekömmliche Mittagessen konnte im Spitalrestaurant eingenommen werden. Dabei wurden Gelegenheiten zum Austausch rege genutzt.



Peter Gumbal, unser Präsident, führte souverän durch



die Tagung. Jürg Matter (Direktor des Diakonats Bethesda) ging in seinem Grusswort auf die Geschichte des Bethesda-Spitals ein.

Als Hauptreferentin für den Vormittag konnten wir die Publizistin Frau Dr. Klara Obermüller gewinnen. Sie referierte zum Tagungsthema „Aufbruch zu neuen Ufern – Impulse für eine sinnvolle Gestaltung des jungen Alters“. Sie thematisierte neben allgemeinen Impulsen (Chancen und Herausforderungen) auch ihren persönlichen Umgang mit

dem Alter. Es ging ihr auch darum, eine Balance zu finden zwischen der Lust auf Neues und dem Wissen der Begrenztheit. Sie schloss ihr emotional authentisch wirkendes sehr persönliches Referat mit ermutigenden Worten: „Packen wir’s an, und bleiben wir neugierig bis zuletzt.“



Zentrale Punkte in der anschließenden Diskussion waren: Wertschätzung des älteren Menschen – auch unabhängig von seiner Leistungsfähigkeit und das Thema Dankbarkeit über erinnerbare, frohe Erlebnisse und schöne Begegnungen.

Als Hauptprogrammpunkt des Nachmittags moderierte Rolf Huck ein Podiumsgespräch zum Tagesthema mit folgenden Teilnehmenden: Dr. Pasqualina Perrig-Chiello, Monica Käppeli, Walter Merz und Thierry Rueff.

Die verschiedenen Perspektiven und persönlichen Erfahrungen wurden insgesamt als sehr bereichernd erlebt für eine sinnvolle Gestaltung des Älterwerdens.



Die Teilnehmenden wurden auch bei dieser Jahrestagung gebeten, einen Fragebogen auszufüllen zu den Themen: Rückmeldungen zur Jahrestagung 2016, Ausblick, Wünsche, Anregungen und Feedback zur SGLE. Die Antworten der ausgefüllten Fragebögen sind insgesamt sehr positiv ausgefallen.



An der Generalversammlung wurde Therese Hugentobler neu in den Vorstand gewählt. Christian Sulzers Rücktritt als Revisor wurde bekannt gegeben und seine wertvollen Dienste verdankt. Als neue Revisorin konnte Elisabeth Zwicker gewonnen und gewählt werden.

Insgesamt wurde der – ähnlich wie im vergangenen Jahr – kleinere Rahmen der Jahrestagung als familiär empfunden und geschätzt.

Aufbruch zu neuen Ufern



Impulse für eine sinnvolle Gestaltung des jungen Alters

Erster Teil des Referats von Klara Obermüller anlässlich der Jahrestagung 2016 in Basel

„Vor Ihnen, sehr verehrte Anwesende, steht keine Soziologin, keine Psychologin und auch keine Gerontologin. Vor Ihnen steht einfach eine Frau von 76 Jahren, die gerade dabei ist, zum ersten Mal in ihrem Leben alt zu werden. Der Prozess ist in vollem Gange. Was ich Ihnen vortragen kann, sind persönliche Erfahrungen auf dem Weg des Älterwerdens. Was ich Ihnen vorlegen kann, sind erste Schlüsse, die ich aus diesen Erfahrungen gezogen habe. Fürs Erste dies: Die Phase, in der ich mich gerade befinde, ist persönliches wie auch gesellschaftliches Neuland. Wir alle, die wir uns in dieser Phase befinden, sind Pioniere, die etwas erleben, was in dieser Form bis vor kurzem überhaupt noch nicht existierte: das junge Alter. Allein schon die Bezeichnung zeigt, dass es sich hier um ein Novum handelt, eine *Contradictio in adjecto*, eine Verlegenheitsbezeichnung, die zwei Begriffe – jung und alt – zusammenbringt, die von ihrer Bedeutung her nichts miteinander zu tun haben. Diese semantische Widersprüchlichkeit hat ihre handfesten Gründe. Es ist der demographische Wandel, der sich in den letzten Jahrzehnten rapid beschleunigt und dafür gesorgt hat, dass die durchschnittliche Lebenserwartung pensionierter Männer seit Einführung der AHV von 12 auf 19 und diejenige von Frauen gar von 14 auf 22 Jahre angestiegen ist. Damit hat sich zwischen dem Ende des aktiven Erwerbslebens und dem Beginn der Hochaltrigkeit eine völlig neue Lebensphase herausgebildet, die früher nicht vorgesehen war und die deshalb auch noch gar keinen richtigen Namen hat. Junge Alte, Silver Agers, Best Enders oder was der werbewirksamen Ettiketierungen mehr sind, stellen behelfsmässige Bezeichnungen für ein Phänomen dar, das es erst noch zu erforschen und zu definieren gilt.

Wir, die über Sechzig- und noch nicht Achtzigjährigen, erleben etwas, was Generationen vor uns nicht erlebten. Das ist spannend. Wir erleben aber auch etwas, für das es nicht nur keine Bezeichnungen, sondern auch so gut wie keine Vorbilder gibt. Das ist eine grosse Herausforderung. Es bedeutet, dass wir bei der Gestaltung dieser Lebensphase nicht auf altbewährte Verhaltensmuster zurückgreifen können, sondern wir uns selbst Gedanken darüber machen müssen, wer wir inskünftig sein und wie wir unser Leben gestalten wollen. Dabei sind Phantasie, Improvisationstalent und Erfindungsgeist gefragt. Denn einfach nur auf

Informationen aus dem Vorstand der SGLE

Peter Gumbal / Rosmarie Mühlbacher

Nach der Organisation der Jahrestagung am 22.10.2016 in Basel machte sich der Vorstand sogleich an die nächsten Aufgaben:

- Auftritt nach aussen (Chratta-Neugestaltung, Homepage, Flyer, PR)
- Zusammenarbeit SGLE und ILE (Institut für Logotherapie und Existenzanalyse in Chur)
- Öffentlichkeitsarbeit

Dazu formieren sich einzelne Vorstandsmitglieder in folgenden **Arbeitsgruppen (AG)**:

- **AG „Chratta“:** Zwecks Neugestaltung des „Chratta“ haben sich Madeline Munsch, Ludwig Ziegerer und Rosmarie Mühlbacher zweimal in Basel getroffen. Als nächstes erarbeiteten sie einen Fragebogen für eine Umfrage bei den Leserinnen und Lesern des „Chratta“, welcher nun mit dem Versand dieser Ausgabe verschickt wurde. Nach Auswertung der Umfrage werden Vorschläge hinsichtlich Erscheinungsbild und Inhalt der Vereinszeitschrift zuhanden des Vorstands ausgearbeitet.
- **AG „Zusammenarbeit SGLE und ILE:**
Mit dem ILE zusammen haben wir beschlossen, dass wir eine SWOT-Analyse (Stärken, Schwächen, Chancen, Gefahren) durchführen. In dieser Arbeitsgruppe sind Reto Parpan, Irene Luchsinger, Mirjam Jauslin, Rolf Huck und Peter Gumbal. Rolf Käch wird uns beim Strategiecheck der SWOT-Analyse unterstützen. Mit diesem Instrument erhoffen wir, das Gedankengut der Logotherapie entsprechend besser zu verbreiten.

Ferner wandte sich die Redaktorin des „Chratta“ in einem Brief an die Dozenten und Dozentinnen sowie die Absolventeninnen und Absolventen des ILE sowie an alle SGLE-Mitglieder mit dem Aufruf bzw. der **Bitte um Artikel – Referate, Abhandlungen, Diplom- und Seminararbeiten, Berichte u.a. – zu logotherapeutischen bzw. sinnzentrierten Themen, welche im „Chratta“ publiziert werden könnten.** Das Echo auf diese Briefe war bescheiden!

Zum Thema **Öffentlichkeitsarbeit** trafen sich drei Vorstandsmitglieder mit Mirjam Jauslin, einer Kommunikationsfachfrau (und Absolventin des ILE) in Basel.

Ein wichtiges Thema, das der Vorstand anpacken möchte, ist die **Vernetzung der logotherapeutisch Ausgebildeten (Alumni)** im Sinne einer Art berufsständischen Organisation zwecks beruflichem Austausch unter praktizierenden Beraterinnen und Beraterinnen, Therapeutinnen und Therapeuten sowie Unterstützung beim Aufbau einer Beratungstätigkeit. Zu diesem Zwecke soll eine weitere Arbeitsgruppe entstehen.

SGLE-Mitglieder, die sich für eines der oben genannten Themen interessieren, mögen sich bitte beim Präsidenten, Peter Gumbal (gumbalp@icloud.com) melden. Weitere Mitdenkende sind gesucht!

Wir freuen uns über ein neues Vorstandmitglied: Theres Hugentobler.

Sie wurde an der Jahrestagung 2016 gewählt und stellt sich selber vor:



„Vor über 60 Jahren sind sie auf der Welt gelandet: zwei ziemlich kleine Füsse. Bedeutend grösser sind sie seither zwar nicht geworden, aber sie haben eine Menge Spuren hinterlassen. Und es sind neue dazugekommen, darunter auch unsere...“ so ist es in einem Brief meiner erwachsenen Tochter geschrieben! Ja, die Spuren meines Lebens sind vielfältig:

Aufgewachsen bin ich in einer Grossfamilie. Ich bin die drittälteste einer Familie mit zwölf Kindern. Als ich bereits meinen Beruf als Lehrerin ausübte, bekam ich noch einen Bruder, gesund und munter und fast zweiundzwanzig Jahre jünger als ich. So habe ich das Leben immer als etwas Bewegendes empfunden, sei es als Lehrerin, Ehefrau und Mutter, als berufstätige Mutter und ehrenamtlich engagierte Frau - (ich habe drei erwachsene Kinder und bin Grossmutter) - später in der Pflege und Betreuung betagter Menschen, in der Aktivierung tätig als Fachfrau Betreuung für Betagte, oder in der Arbeit mit erwachsenen behinderten Menschen in einem Wohnheim. Waren es in den ersten Jahrzehnten meines Berufs- und Familienlebens vor allem junge Menschen die mich persönlich und beruflich herausgefordert haben, so waren es später Betagte oder Behinderte, die sich mit Abschiednehmen und Loslassen konfrontiert sehen. Die Frage, wie einem Leben mit Einschränkungen und Vulnerabilität Sinn gegeben werden kann, wie Erfüllung empfunden und gelebt werden kann, beschäftigt mich nach wie vor. Aber nach elf Jahren in der Pflege und Betreuung musste ich letzten Herbst meine Berufstätigkeit aus gesundheitlichen Gründen beenden. Heute bin ich als Grossmutter und in der Freiwilligenarbeit tätig.

Seit Januar 2013 bin ich am Institut für Logotherapie und Existenzanalyse in Chur in Ausbildung - in diesem Jahr mit Schwerpunkt Werteimagination. Gerade die Imagination ist eine Bereicherung für mein Leben. Es ist ein Spuren zeichnen und ebenso ein von Spuren gezeichnet werden. In diesem Sinne möchte ich mich einsetzen in der SGLE. Gerne nehme ich die neue Herausforderung an!

Hinweis:

In der Beilage dieser Chratta-Ausgabe schicken wir Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, einen Fragebogen mit der Bitte, diesen auszufüllen und bis 5. April 2017 zurückzusenden an:

Rosmarie Mühlbacher, Espentobelstrasse 5, 9008 St. Gallen.

Vielen herzlichen Dank!



Laudatio anlässlich des 80. Geburtstags von Herrn Dr. Giosch Albrecht¹

Dr. Elisabeth Lukas

Sehr geehrter Jubilar,

wir kennen uns seit mehr als 30 Jahren. Ich glaube mich zu erinnern, dass wir uns an der Ludwig-Maximilians-Universität in München begegnet sind, an der ich meinen ersten Lehrauftrag hatte. Damals versuchte ich gerade erst, Viktor E. Frankls Gedankengut, das er in seinen Büchern niedergelegt hat, zu systematisieren, um es irgendwie lehrbar und lernbar zu machen. Sie, Herr Dr. Albrecht, erfassten sofort die immense Bedeutung dieses Gedankengutes; und das war die löbliche Ausnahme, denn Genies wie Frankl werden ja leider häufig von ihrer Mitwelt verkannt. Wir beide wurden zu Weggefährten in einer Zeit, in der kaum jemand im deutschsprachigen Raum etwas von der Logotherapie wusste oder gar sich in sie vertiefte.

Noch war es eine Zeit beschränkter medialer Möglichkeiten: ohne Computer oder Internet. Wollte man etwas ins Bewusstsein der Leute heben, konnte man es nicht einfach "online" stellen, man musste zu viel bescheideneren und aufwändigeren Massnahmen greifen. Man musste Vorträge und Seminare halten, Kongresse organisieren, Publikationen per Schreibmaschine erstellen und – was stets das Überzeugendste ist – herausragende praktische Arbeit auf diesem Gebiet leisten. Es war in vieler Hinsicht eine Pionierzeit, und wir beide waren offenbar vom "Logos" berufen, Pioniere der Verbreitung des franklschen Gedankengutes zu werden. Schulter an Schulter gingen wir diesen steinigen Weg.

Pioniere sind sozusagen eine eigene "Gattung" Mensch. Sie tragen ein Feuer im Herzen. Sie brennen vor Leidenschaft. Sie sind beseelt von einer grandiosen Idee. Dies alles darf nicht in Fanatismus ausarten, und es darf auf keinen Fall dazu verführen, dass jedes Mittel erlaubt scheint, ein angepeiltes Ziel zu erreichen. Was aber wirklich gute Pioniere kennzeichnet, ist ihre völlige Hingabe an die Sache, die sie zu der ihren gemacht haben, und die Ausdauer und Treue, mit der sie ihr dienen. Ich wage es, rückblickend zu behaupten, dass Sie, Herr Dr. Albrecht, und ich gute Pioniere der Logotherapie waren. Sie in Ihrer schweizerischen Heimat und ich im süddeutschen Raum. Wir beide waren nicht nur begeistert vom franklschen

¹ Die Geburtstagsfeier fand im kleinen Rahmen am 19.11.2016 in Chur statt